

ETHIK – EINE FRAGE DES ERWACHSENEN-ICH

Unser Anliegen ist es, auf die uns wichtige praktische Bedeutung des Themas Ethik hinzuweisen.

In diesem Sinne paraphrasieren wir zunächst einige Passagen zum Stichwort Ethik aus dem Philosophischen Wörterbuch von Heinrich Schmidt (18. Aufl., Stuttgart, Körner Verlag 1969):

- Ethik ist die „praktische“ Philosophie, denn sie sucht nach einer Antwort auf die Frage: was sollen wir tun?
- Ethik lehrt, Situationen zu beurteilen, um das ethisch richtige Handeln zu ermöglichen.
- Ethik untersucht, was im Leben und in der Welt wertvoll ist, denn das ethische Verhalten besteht in der Verwirklichung ethischer Werte.
- Ethik dient der Erweckung des Wertbewusstseins.
- Ethische Werte sind Werte der Gesinnung und des Verhaltens.

Die Wertverwirklichung besteht darin, der von einem Wert ausgehenden Forderung nachzugeben und das alltägliche Leben dieser Forderung anzupassen, z.B. Ehrlichkeit als Tugend nicht nur anzuerkennen, sondern auch zu praktizieren.

Es besteht in unserer TA-Kultur sicher ein hohes Mass an Bewusstheit über die grundsätzliche Bedeutung von Werten. Ok-ness und Autonomie haben einen hohen Stellenwert in unserer Arbeit. Wir fühlen uns dem Wohl unserer KlientInnen verpflichtet, wie z.B. Ärzte und Rechtsanwälte mit ihrem, bei den Ärzten sogar schon auf Hippokrates zurückgehenden, alten Standesrecht.

Trotz dieses grundsätzlichen Bewusstseins sind wir allerdings auch in unserem Berufsalltag immer wieder in vielen Details unserer Arbeit gehalten, Wertentscheidungen zu treffen, z.B.

- Nehme ich noch einen neuen Klienten an, obwohl mein Kalender schon voll ist?
- Weise ich einen lukrativen Auftrag zurück, weil ich auf dem angefragten Gebiet nicht ausreichend kompetent bin? Liesse sich dies durch Supervision kompensieren? – Und nehme ich diese dann auch tatsächlich in Anspruch?
- Gebietet es mein Wertesystem, trotz Volljährigkeit meiner Schülerin, Kontakt mit den Eltern aufzunehmen?
- Zu welchen, unter Umständen politischen Handlungen fühle ich mich dadurch veranlasst, dass ich in unserer (TA-)Gesellschaft mit meinen Werten unvereinbare Missstände sehe? Es stellt sich hier dann die entscheidende Frage: Akzeptiere ich einen Wert von meiner Gesinnung her „nur“ als bedeutsam oder setze ich diesen Wert auch tatsächlich in Handlung um?

Versucht man das Thema Ethik transaktionsanalytisch zu verorten, so stösst man auf die Ethikrichtlinien der nationalen und internationalen TA-Gesellschaften. Für viele ist Moral, oft auch Ethik, mit Eltern-Ich assoziiert. Entsprechend bezeichnen etwa die Ethik-Richtlinien der ITAA noch in ihrer revidierten Fassung von 1997 die ethischen Normen als eine Serie von Eltern-Ich-Regeln. Zwar ist diese Formulierung in der aktuellen Fassung der Richtlinien weggefallen; sie gelten im Übrigen allerdings im Wesentlichen auch heute noch textidentisch fort.

Die Formulierung ethischer Grundsätze als „Ethik-Richtlinien“ lässt an „Gebote“ denken, die es zu befolgen gilt. Darüber hinaus sind viele der in den TA-Richtlinien formulierten ethischen Grundsätze über viele Generationen tradiert; sie sind von „Eltern-Figuren“ übernommen, was für eine Zuordnung zum Eltern-Ich spricht. Eine Herangehensweise an ethische Fragen vom Eltern-Ich her birgt aber das Risiko, einer Dynamik von Norm – Anpassung – Rebellion, was zu gedankenloser Normerfüllung oder rebellischer Verweigerung führen kann.



Sehr häufig aber reichen auch das bloss Abrufen einer Norm und gegebenenfalls ihre Erfüllung nicht aus. Spätestens dann, wenn Wertekonflikte bestehen, sind die Grenzen dieses Ansatzes erreicht. Dann nämlich - und das ist im Alltag sehr häufig der Fall - sind Analyse und Abwägungsprozesse nötig, die weder durch elterlichen Normappell noch durch kindlichen Gehorsam ersetzt werden können, sondern ein ungetrübtes Erwachsenen-Ich erfordern:

- Exakte Analyse der Situation.
- Welche Werte sind betroffen?
- Gibt es eine eindeutige Wertehierarchie?
- Falls nein, wie kann ich praktische Konkordanz herstellen, d.h., wie kann ich mehreren kollidierenden Werten im Sinne eines angemessenen Ausgleichs gerecht werden?

Dafür gilt es zunächst - und dies ist der wichtige erste Schritt - in beruflichen Alltagssituationen zu erkennen, dass es sich eventuell nicht nur um ein Sachproblem handelt, sondern auch Wertentscheidungen zu treffen sind. Im obigen Beispiel der Terminanfrage geht es unter Umständen nicht nur darum, im Kalender noch einen Platz für den neuen Klienten zu finden, sondern zu sehen, dass die eigene Gesundheit, die Qualität der Arbeit und das Wohl des Klienten mit seinem Anspruch auf eine ausgeruhte Therapeutin oder einen ohne Zeitdruck zugewandt arbeitenden Anwalt in Frage stehen.

In diesem Sinne wünschen wir Freude beim Reflektieren des beruflichen Alltags, Neugier beim Erkennen ethischer Fragestellungen und eine gute Hand bei deren Lösung. Denn:

„Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es!“ (Erich Kästner)

© RICHARD R. REITH, ANNE KOHLHAAS-REITH | WALDKIRCH, AUGUST 2010
VERÖFFENTLICHT IM DSGTA-INFO 2-2010

